

Grundversorgung auf dem Land

Ein Kommentar von Alexandra Tautz Forum Ländlicher Raum - Netzwerk Brandenburg

Die auf der Veranstaltung vorgestellten Beispiele zeigen: Bei aller Heterogenität der ländlichen Räume in Deutschland gibt es beim Thema Soziale Grundversorgung auf dem Land doch einige Gemeinsamkeiten.

Dies deckt sich auch mit meinen Erfahrungen aus Brandenburg. Als LEADER Vernetzungsstelle des Landes Brandenburg sind wir, das Forum Ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg, an der Heimvolkshochschule am Seddiner See (HVHS) angesiedelt. Neben den Aufgaben der Vernetzung und des Wissenstransfers haben wir daher auch einen Bildungsauftrag.

Wir bieten Dörfern und Gemeinden u.a. das Bildungsangebot „DorfDialog“ zu Fragen der Dorfentwicklung an. Hierbei handelt es sich um eine Art Planspiel mit dem Ziel, Menschen in den Dörfern zu ermutigen und zu befähigen, die Zukunft ihrer Dörfer selbst zu bestimmen und zu gestalten. Die Idee dahinter: Dorfentwicklung beginnt im Kopf, sie ist im Idealfall der Anstoß für die Neuorganisation und die Weiterentwicklung des Miteinanders im Dorf. Die Themenvielfalt reicht hier von Digitalisierung im Dorf über die zukünftige Mobilität auf dem Land bis hin zu Grundlagen für Dorfentwicklungskonzepte für konkrete Dörfer. Kurz: Der DorfDialog vermittelt Planungsprozesse wie es Bürger*innen verstehen, nicht wie sie rechtlich formal vorgesehen sind. Es geht um eine Kompetenzentwicklung, durch Mitwirken.

Diese Prozesse und auch die heute genannten Beispiele und Diskussionen zeigen, was es immer braucht, wenn in Dorfgemeinschaften der Wunsch wächst, Angebote der Daseinsvorsorge auf lokaler Ebene zu sichern oder wieder neu zu schaffen:

- **Akteure mit Ideen und Willen.**

Ich nenne es gern lebendige Dörfer, denn es sind die Dorfbewohner*innen, die mit ihren Ideen und ihrer Tatkraft lebendige Dörfer schaffen, die sich in ihren Regionen engagieren und dazu beitragen, dass sich ländliche Lebensverhältnisse nicht ausschließlich negativ entwickeln.

- **Bildung und Dialog, um Ländliche Perspektiven mitzugestalten und man muss die engagierte Zivilgesellschaft mitnehmen.**

Es ist wichtig Bürger:innenbeteiligung in ländlichen Räumen zu qualifizieren und sich auf gute Erwachsenenbildung, auch politische Bildung zu fokussieren. Dies leisten zum Beispiel Akteure wie die DVS, das Forum ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg und die insgesamt 44 Heimvolkshochschulen in Deutschland.

- **finanzielle Mittel oder wie es oft gesagt wird: Mehr Geld!**

Bürgerschaftliche Beteiligung und soziale Grundversorgung als „kommunale Selbstgestaltungsaufgaben“ sind ohne ausreichende Finanzen nicht denkbar. Daher ist finanzieller Spielraum für die kommunale Ebene nötig. Damit Gemeinden und Dörfer nicht nur gerade so ihre Pflichtaufgaben erfüllen können und die Bewohner:innen sich an Lösungen vor Ort beteiligen können.

Die Debatte um gleichwertige Lebensverhältnisse bestimmt seit vielen Jahren die Regional- und Strukturpolitik des Bundes. Diese reicht von der Einführung einer neuen Gemeinschaftsaufgabe bis hin zu Forderungen von Investitionen in öffentliche Güter. Auch eine veränderte Förderpolitik wird diskutiert.

Als LEADER Vernetzungsstelle ist mir der LEADER Ansatz natürlich am vertrautesten. Aber auch hier muss man sagen, so gut und wichtig LEADER als Methode und Förderprogramm ist, LEADER allein kann nicht alle Herausforderungen im Bereich der Ländlichen Räume lösen. Es braucht auf Bundes- und Landesebene zusätzlich Handlungsansätze die über LEADER hinausgehen. Diese sollten künftig besser aufeinander abgestimmt sein. Denn immer neue Förderprogramme und Förderrichtlinien – die sich auch irgendwo immer ähneln und in ähnliche Projekte münden - machen es zu einer großen Herausforderung verfügbare Mittel abzurufen.

- **Raum für Experimente - „einfach mal machen lassen“.**

Oft wird der Wunsch formuliert, von den „bürokratischen Einheitsregeln“ der Länder oder des Bundes abweichen zu können und passgenaue Lösungen für den jeweiligen Ort umzusetzen. Das Brandenburgische Standarderprobungsgesetz zum Beispiel eröffnet Kommunen die Chance, eigene Initiativen zur Anpassung von Landesrecht anzustoßen und neue Lösungen bei der kommunalen Aufgabenerledigung zu erproben. Die Praxis zeigt aber, dass solche Gesetze und „Experimentierklauseln“, die es auch in anderen Bundesländern gibt den Akteuren vor Ort oftmals gar nicht bekannt sind.

Fazit

„Was kann getan werden, um die generationenübergreifende Solidarität zu stärken und soziale Grundversorgung auf dem Land zu sichern?“

Aufgaben im Bereich sozialen Grundversorgung sind zumeist örtliche Aufgaben der Daseinsvorsorge und dann auch noch freiwillige Aufgaben im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung und die Finanzierung spielt hier eine wesentliche Rolle. Finanzielle Mittel sind daher ein sehr wichtiger Teil ohne Frage – die Generationengenossenschaft Eifel hat das eindrücklich deutlich gemacht: Aber es bleibt Aufgabe, die Engagierten in den Dörfern weiterzubilden und sie zu befähigen, ihre Möglichkeiten und Mittel zu nutzen.

Oft sind Ansprechpartner:innen und Zuständigkeiten unklar, wo und welche Fördermittel es gibt. Hier hilft langfristig nur Weiterbildung und Stärkung der Umsetzungs- und Begleitstrukturen, um auch dafür zu sorgen, dass Fördermitteln sinnvoll auf lokaler Ebene ankommen

Geld ist wichtig und Voraussetzung ABER Ländliche Perspektiven mitzugestalten gelingt nur durch Bildung und Dialog – und wenn man die engagierte Zivilgesellschaft mitnimmt.

Infos zur Person:

Alexandra Tautz, M.A., war Regionalplanerin in der Regionalen Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim und begleitete als Referentin die Enquetekommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ im Brandenburger Landtag. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren damit, herauszuarbeiten, dass ländliche Räume nicht „abgehängt“ oder „verloren“ sind. Derzeit ist sie die Leiterin des Fachbereichs Ländliche Entwicklung an der Heimvolkshochschule am Seddiner See bei Potsdam und leitet dort das Forum Ländlicher Raum – Netzwerk Brandenburg.